

**Zeitschrift:** Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile  
**Herausgeber:** Schweizerischer Zivilschutzverband  
**Band:** 37 (1990)  
**Heft:** 10

**Artikel:** EDV im Zivilschutz  
**Autor:** Günther, Ursula  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-368027>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Transport ist die Forstverwaltung bis im Herbst völlig ausgelastet – der Zivilschutz nimmt uns extrem zeitraubende Arbeiten ab.»

#### **Positive Stimmung**

Die Stimmung der in den Davoser Wältern arbeitenden Zivilschutzangehörigen sei außerordentlich gut, ebenfalls die Motivation, durfte Ortschef Martin Rüegg anlässlich einer Pressekonferenz feststellen. Rüegg wies darauf hin, dass in Davos Zivilschutzeinheiten erstmals offiziell außerhalb der normalen Kurse zu einem solchen Einsatz aufgeboten worden seien. «Die gesetzlichen Grundlagen für den Einsatz nach solchen Schadenereignissen sind schliesslich vorhanden!», stellte der Ortschef fest. Grossen Wert legten die Verantwortlichen auf die Sicherheitsmassnahmen: Für Notfälle wurde ein eigenes Funknetz aufgebaut. An jedem Arbeitsplatz befindet sich reichlich Sanitätsmaterial und im Schatzalpwald wurde eine mehrere hundert Meter lange Wasserleitung zum vorsorglichen Brandschutz gelegt. Der Zivilschutz setzt ausschliesslich eigenes Gerät – von Motorsägen über Seilzüge bis hin zu Handschuhen – bei den Waldräumungsarbeiten ein. Positiv auf die Stimmung wirkt sich auch der reibungslos funktionierende Verpflegungsdienst aus: Die Männer im Wald erhalten «Znuni» und «Zvieri» prompt geliefert und am Mittag verbreiten Spiesse oder Steaks über den Lagerfeuern herrliche Düfte. □

Informationsdienst ZS Davos

### **Sturmschäden im Davoser Wald**

Der aussergewöhnlich starke Wintersturm «Vivian» richtete am Abend des 28. Februars 1990 in vielen Teilen der Schweiz (vor allem in Graubünden, dem Glarnerland und dem Berner Oberland) grosse Schäden in den Wäldern an. Zu Tausenden wurden Bäume geknickt oder entwurzelt. In den Bergregionen sind vor allem die Schäden am Schutzwald kritisch. Diese Wälder müssen möglichst rasch geräumt und wieder aufgeforstet werden. Nach einem sofortigen Noteinsatz der Forstfachleute in Davos unmittelbar nach dem Sturm (zur Freilegung des Schatzalp-Bahntassee und einiger Wege) begannen die eigentlichen Räumungsarbeiten durch die Forstverwaltung der Landschaft Davos am 2. April 1990. Dank guter eigener Infrastruktur konnte die Davoser Forstverwaltung abgesehen vom Zivilschutz und freiwilligen Helfern auf auswärtige Unterstützung verzichten. Helikopter wurden nur in unwegsamen Gelände zum Ausfliegen der Baumstämme verwendet. Im Schatzalpwald wurden rund 10 % des Holzes ausgeflogen, der Rest wurde mit konventionellen Mitteln (Transportseilbahn, Lastwagen) abtransportiert.

#### **Eine informative Tagung des ZSVKZ**

## **EDV im Zivilschutz**

**EDV ist auch im Zivilschutz kein Novum mehr. Bereits rund zwei Drittel der Gemeinden im Kanton Zürich haben sie eingeführt. Mit welchen Systemen sie arbeiten wollen, steht ihnen frei. Sie stehen vor der Frage: Welches Produkt eignet sich für unsere Bedürfnisse am besten? Anlässlich einer informativen Tagung – veranstaltet durch den ZSVKZ – im Zivilschutz-Kurszentrum Grüzefeld konnten sich Interessierte Einblick in die Materie verschaffen. Nach dem praxisnahen Referat des Fachberaters Stefan Burri hatten die Teilnehmer Gelegenheit, sich von acht Unternehmen ihre Produkte und Lösungen vorstellen zu lassen.**

Rund 50 Interessierte nahmen an der Tagung teil, die perfekt organisiert war. Kein Wunder: Projektleiter Alexander Schwyn (Winterthur) hatte über hundert Arbeitsstunden in die Vorbereitung des Anlasses investiert. Verdient um den Anlass machten sich auch drei EDV-Anbieter: Sie hatten mit Beiträgen die Tagung gesponsort.

EDV im Zivilschutz macht nicht nur die Organisation leichter, sie hilft auch Zeit und Arbeit zu sparen. «Ist die Zi-

Ursula Günther

vilschutzstelle mit der Gemeinde vernetzt, so muss sie sich nicht mehr um Einwohnermutationen kümmern», erklärte Projektleiter Schwyn. «Die neuen Daten werden direkt auf ihr System übertragen.» Auch Schutzplatzzuweisungsdaten der Gemeinde werden automatisch ins Zivilschutzsystem eingespielt und müssen nicht mehr nachgeführt werden. Grundsätzlich gliedert sich die Datenverarbeitung im Zivilschutz in fünf Bereiche, so Schwyn: Schutzplatzzuweisung, Kontrollwesen; Rechnungswesen und Diverses; Übungs-, Kurs- und Kaderplanung und Materialbewirtschaftung. Daneben lässt sich die EDV auch hervorragend für die EFD (Ernstfall-Dokumentation) und andere planerische Aufgaben einsetzen.

#### **Die Qual der Wahl**

Der wichtigste Punkt bei der Wahl eines Systems sei, seine Bedürfnisse richtig zu erkennen und beschreiben zu können, führte der Fachberater Burri in seinem Referat aus. Burris Rat an seine Zuhörer war ein Fragekatalog: Wie wird die Arbeit heute gemacht? Wo dünkt sie mich umständlich und langwierig? Wo wäre besser eine Maschine einzusetzen? Gestützt auf die Kenntnisse des Bedarfs könne sich der potentielle Käufer nun daran machen, sich auf dem Markt nach einem Partner umzusehen, führte Burri weiter aus: «Der richtige Händler ist oft am späteren Erfolg massgeblich beteiligt.» Vor Listen, worauf in Matrizenform Punkte ohne Gewichtung aufgeführt sind, warnte er. Hängen von einem Produkt

80 % der Arbeit ab oder ist es einfach «schön», dass es dieses und jenes auch noch erfüllen kann, müsse man sich fragen, ob man richtig «liege». Hier führte er den Begriff der 80%/20%-Regel ein. «Mit 20 % Aufwand könnte man meistens 80 % der Bedürfnisse abdecken. Für die restlichen 20 % braucht man vielfach 80 % der Leistung, Zeit und Arbeit. Vor verdeckten Kosten solle sich der Käufer hüten, wie etwa davor, dass er sich die Software selbst schreiben lassen müsse, mahnte Burri. Meistens habe für die bestehenden Bedürfnisse jemand bereits ein Angebot vorliegen, das allenfalls einige Anpassungen benötige. Von entscheidender Bedeutung sei auch die Schnittstellen-Tauglichkeit, sowohl der Hard- wie auch der Software.

#### **Erfahrungsaustausch zwischen Gemeinden**

Durch das Referat Stefan Burris ganz auf EDV eingestimmt, konnten sich die Teilnehmer schliesslich von den acht Unternehmen ihre Produkte vorstellen lassen. Es ergaben sich angeregte Diskussionen und interessante Fragen wurden aufgeworfen. Projektleiter Schwyns Hoffnung, dass die Veranstaltung «in den Gemeinden, die noch keine EDV haben, Interesse geweckt hat», dürfte sich erfüllen. Und solche, die sie bereits eingeführt haben, werden vielleicht auf ihren Hersteller einwirken, dass er die Software weiterentwickeln und die Programme den aktuellen Ansprüchen anpassen werde, hofft Schwyn ausserdem. «Wichtig ist auch der Erfahrungsaustausch zwischen den Gemeinden», so der Projektleiter weiter. «Vor allen bei der Beschaffung. Die eine Gemeinde mag bereits ihre Erfahrung mit EDV gemacht haben und kann die andere beraten.» Erstes Gebot beim Einstieg in die EDV ist ihm: «Augen und Ohren offenhalten!» □